



Iktatószám

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1914"

Személy

Helyszám

Szerző

Cím *Budapester Corso*

Forrás:

Neues Pester Journal

Bp.

(Hely)

1914 11/25.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

* **Budapester Corso.** Der Budapester hat nicht nur zum Sitzen, sondern auch zum Gehen und Stehen viel Zeit. Mehr als jeder andere Großstädter. Es wird ihm nicht ohne Grund der Vorwurf gemacht, daß er einen großen Theil der Zeit im Kaffeehause „verfrüht“, er ist auch ein peripatetischer Verschwender der kostbaren Zeit. Die sitzende Zeitvergeudung hat ihre Zeit in Budapest am Nachmittag, die stehende und gehende zumeist am Vormittag, womit aber der Nachmittag am Zeitraub durchaus nicht unschuldig bleibt. Der Verbrauch an freier Zeit ist in Budapest ein sehr starker. Bisher haben die Journs die Nachmittagszeit vertilgt, neuestens muß die Zeit auch für die five o'clocks herhalten, die mit dem Inslebentreten der neuen fashionablen Hotels systemisirt worden sind. Zu allen Zeiten hat sich der Budapester jedoch für das Corsovergnügen einige Stunden reservirt. Für sehr viele Budapester ist es ein Bedürfnis, am Vormittag einige Stunden mit ziellosem Flaniren in eleganten Spazierstraßen todzuschlagen. Eine solche Hinrichtungsstätte der Zeit war viele Jahre hindurch die Waiznergasse, wo die elegante Welt, besonders an den Vormittagen der Sonn- und Feiertage, ihre Rendezvous abhielt und die Begegnungen zu langanhaltenden Plauderspaziergängen erweiterte. Bis gegen die Mitte der Achtziger Jahre war die Waiznergasse der konkurrenzlose Rendezvousort der Spazierfreudigen, und der Mittagscorso in dieser eleganten Geschäftsstraße galt gewissermaßen als eine gesellschaftliche Einrichtung der Budapester oberen Zehntausend. Als dann die unscheinbaren Häuser der alten Hatvanergasse verschwanden und aus den imposanten Zinspalästen mit den riesigen Schaufenstern die Kossuth Lajosgasse gebildet wurde, erfuhr die Waiznergasse eine jähe Zurücksetzung und der große Strom der Vormittagsspaziergänger wurde in die Kossuth Lajosgasse geleitet, die

einen ebenso glatten, nur noch breiteren Asphaltweg hatte, als die verlassene und als Corso degradirte Waiznergasse. Und als gar die Politiker die schönen, sonnigen Vormittage in der Kossuth Lajosgasse geeignet fanden, um dort ihre Popularität zu lüften und spazieren zu führen, war diese Gasse fast offiziell zum Schauplatz des Budapester Vormittagscorso erhoben worden, wo die Besucher nie fehlten, da ja die Andächtigen der Franziskanerkirche und der Innerstädter Pfarrkirche jederzeit für den Zuwachs sorgten. Am schönsten war es dort immer zu Beginn der Frühlingszeit, da die jüngsten Kinder der Flora ihre Farben zur Ausschmückung des immer wechselnden Wandelbildes hergaben, das sich auf dem glatten Fahrdamm der Gasse dahinbewegte. Seine hohe Zeit hatte der Corso in der Kossuth Lajosgasse während der Flitterwochen des seligen Koalitionsregimes, insbesondere aber als die friedliche Tulpenrevolution dort ihre uneingestandenenen Protestauf-

und Umzüge veranstaltete. Die Kossuth Lajosgasse hat dem Corso in der Waiznergasse den Garaus gemacht, aber dem am Donauufer konnte sie nichts anhaben. Das ist der eigentliche Budapester Corso. Der Corso am Corso. Denn nicht nur der Promenade auf unserer „Digue“ vor der Palastzeile zwischen dem Cötvös- und Petöfiplatz, sondern der Strecke selbst hat der Budapester den Namen Corso angehängt. Das Publikum dieses Corso ist dem der Kossuth Lajosgasse keineswegs „unter“, es besteht bloß der Unterschied, daß am Donauufer unpolitische Spaziergänge absolviert werden mit Hinzuziehung der Kinder, die für das Massenbild dasselbe besorgen, was in der Kossuth Lajosgasse den Blumen zu verdanken ist. Von demokratisch-bürgerlicher Färbung ist der Corso auf der Andrássystraße, und wer das anmuthige Bild eines Kleinstadtcorsos in der Großstadt genießen will,

der scheue den Aufstieg in die Festung nicht, wo auf der Basteipromenade die Vormittagsspazierlust der Osner sich auslebt. Dem Hauptcorso Budapests, dem in der Kossuth Lajosgasse droht große Gefahr. Eigentlich ist er schon in Lebensgefahr, in der er rettungslos umkommen wird. Die Klingel der Elektrischen, welche in absehbarer Zeit durch die Kossuth Lajosgasse fahren wird, ist als das Zügelglöcklein des Corso anzufassen. Durch die Schienen, die durch die Gasse führen sollen, wird das Corsoleben aus seinen Geleisen geworfen werden. Und das Ende wird gekommen sein, wenn die ersten Spitzhacken sich in den Asphalt bohren werden, um den heiligen Leib der Kossuth Lajosgasse aufzureißen. Der Corso wird eines plötzlichen Todes sterben, und schon jetzt hält man Umschau, welche Gasse das Corsoerbe der Kossuth Lajosgasse antreten soll. Denn Corso muß ja sein, die Budapester werden sich doch das Recht auf das Zeitstehlen nicht stehlen lassen. Borderhand wird diese Tugend noch frisch und froh geübt, denn der Asphalt ist noch unberührt. Dann aber kommt eine lange Zeit für die Phäakenstadt an der Donau. Budapest wird von heftigen Corsosorgen geplagt sein.